

Haushaltsplan 2024 Gemeinde Ingersheim

Beratungen im Gemeinderat am 20. Februar 2024

Sehr geehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, liebe Einwohnerinnen und Einwohner, liebe Gäste,

unsere Kämmerin Frau Helen Bauer hat Ihnen gerade das Zahlenwerk unseres diesjährigen Haushaltsplanes präsentiert. Die jährlichen Haushaltsplanberatungen sind mehr als das, was Sie auf den ersten Blick erscheinen. Es geht hier nicht um kalte Zahlen, sondern um die Basis unserer Handlungsfähigkeit.

Mir persönlich ist es von großer Bedeutung, dass ich weiß, mit welcher Absicht ich hier bin und was mich antreibt, für die Gemeinde Ingersheim als Bürgermeisterin jeden Tag mein Bestes zu geben.

Die Gemeinden sind die Orte der Wirklichkeit! Unsere Gemeinde ist der Ort unserer Wirklichkeit! Meine feste Überzeugung ist es, dass die kommunale Ebene, die Städte und Gemeinden, das direkte Lebensumfeld der Menschen in unserem Land prägen und gestalten. Wir – der Gemeinderat und die Verwaltung – haben hier die Möglichkeit für unser Ingersheim das bestmögliche Lebensumfeld zu kreieren. Dafür arbeiten mein Team und ich jeden Tag. Für die Menschen hier im Ort.

Dafür sind die Finanzen eine wichtige Grundlage. Ohne Geld geht leider fast nichts. Oder anders rum: für fast alles, was wir vorhaben, benötigen wir Geld. Das ist angesichts der eben präsentierten Zahlen ein wenig Mut machender Satz. Doch es bringt eben auch nichts, nicht mutig zu sein. Wenn wir nichts machen, holt uns die Wirklichkeit von selbst ein und wir schauen tatenlos zu. Wenn wir etwas in die Hand nehmen und gemeinsam daran arbeiten, die Talsole zu durchschreiten, können wir es auch schaffen. Denn Geld allein ist es eben nicht. WIR, die Menschen hier. WIR machen den Unterschied!

Das wir hier in Ingersheim keine Gemeinde sind, die aus dem Vollen schöpfen kann und ohne Geldsorgen die nächsten großen Projekte angehen kann, ist uns allen klar.

Wir sprechen von einem strukturellen Defizit, mit dem die Gemeinde schon seit Jahren lebt. In Zeiten der Kameralistik ist dies nicht so sehr aufgefallen, wie es

seit 2018, in dem Ingersheim auf die Doppik umgestellt hat, sichtbar wird. Die doppische Haushaltsführung bringt es mit sich, dass die Gemeinde ihre Abschreibungen selbst erwirtschaften muss. Im Sinne der Generationengerechtigkeit ein guter Ansatz, für unseren Ergebnishaushalt jedoch eine große Herausforderung. Experten sagen sogar, die Kameralistik abzuschaffen, war dumm und wenig zielführend.

Schauen wir auf den Betrag, den unsere Abschreibungen ausmachen, erkennen wir recht schnell, dass es ungefähr der Betrag ist, den wir für einen ausgeglichenen Haushalt benötigen würden. Müssten wir keine Abschreibungen erwirtschaften, wären wir also auf dem Papier nicht defizitär unterwegs.

Doch „Was-Wäre-Wenn-Debatten“ führen uns hier nicht weiter. Als Teil der Exekutive müssen wir mit dem zurechtkommen, was uns an Rahmen zur Verfügung gestellt wird.

Wir müssen deshalb unsere Einnahmenseite stetig ausbauen und bei den Ausgaben weiterhin mit großer Sorgfalt prüfen, was notwendig und richtig ist.

In diesem Jahr haben wir die 9 Millionen-Marke bei den Personalkosten geknackt. Wir haben es mit Tarifsteigerungen zu tun, die von den Beschäftigten im öffentlichen Dienst vor einigen Monaten erfolgreich erstritten wurden. Die Kommunalbeamten profitieren hiervon nun zeitversetzt auch. Diese Personalkostensteigerungen machen einen Großteil der gestiegenen Personalkosten aus.

Zudem haben wir nach einer umfassenden Organisationsentwicklung mit anschließender Überprüfung des Personalschlüssels für die an uns als Gemeinde gestellten Aufgaben ermittelt, dass in der Kernverwaltung im Rathaus 330 Prozent an Stellenumfang gefehlt haben. Dies haben wir auch deutlich gemerkt. Unser Personal hat immer auf absolutem Anschlag gearbeitet.

Diese Lücken mussten gefüllt werden: 1 Vollzeitkraft im Personal, 1 Vollzeitkraft für die Zukunftsaufgabe Digitalisierung, zusätzlich Stellenkapazitäten für die Kämmerei, im Bildungsbereich und – in diesem Fall zum Glück gefördert durch Bundesmittel - im Klimaschutz. Alles Aufgaben, die gemacht werden müssen. Für die Menschen hier im Ort.

Gleichzeitig werden die Aufgaben, die an die Gemeinden gestellt werden immer umfangreicher und immer häufiger ist Spezialwissen von unseren Mitarbeitenden gefragt, über das wir als Organisation nicht verfügen. Nicht verfügen können. So geht es jedoch nicht nur uns, sondern landauf und landab allen Städten und Gemeinden. Unsere Bundes- und Landesregierung spricht häufig von Bürokratieabbau und der Vereinfachung von Verwaltungsabläufen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Wir werden immer mehr beschränkt durch Verordnungen und Auflagen und es kommen neue Aufgaben hinzu. Zudem wird uns auch zunehmend das selbständige Denken aberkannt. So erhalten wir nicht nur vermehrt zusätzliche Aufgaben, nein, uns wird auch noch gesagt, wie wir diese bis ins kleinste Detail zu erfüllen haben. Das schränkt die kommunale Selbstverwaltung nach und nach immer mehr ein.

Bereits in meiner letzten Haushaltsrede habe ich hierauf aufmerksam gemacht. Doch Jammern hat noch niemandem geholfen. Meine Herangehensweise ist eher anpackend: wir müssen handeln, entscheiden und weitermachen. Positiv gestalten und Maßnahmen umsetzen.

Vor ziemlich genau vier Jahren haben Sie, die Ingersheimerinnen und Ingersheimer mich zu ihrer Bürgermeisterin gewählt. Hierfür bin ich immer noch sehr dankbar, weil ich dieses Amt mit voller Überzeugung und Freude ausübe.

Auch damals waren die Zahlen schon ähnlich: Ich habe eine Gemeinde übernommen, die bereits 2020 mit einem ähnlich hohen Defizit im Haushalt in das Jahr gestartet ist.

Auch wenn es sich noch nicht so richtig deutlich im Haushaltsplan niederschlägt, so haben wir in den letzten 3,5 Jahren viel gemacht:

Ein Haushaltskonsolidierungskonzept aufgestellt.

Daraus folgend zahlreiche Satzungen überarbeitet und aktualisiert, Gebühren neu kalkuliert, Aufgaben auf den Prüfstand gestellt und Vieles auch neu geordnet.

Der wichtigste Schritt war aus meiner Sicht, gemeinsam mit der Bevölkerung eine Strategie für Ingersheim zu erarbeiten, Maßnahmen zu definieren und zu priorisieren. Wir haben unser Gemeindeentwicklungskonzept erarbeitet. Die ersten Maßnahmen hieraus befinden sich bereits in der Umsetzung.

Das macht Sinn und ist das einzige, was uns übrigbleibt, angesichts der finanziellen Situation unserer Gemeinde:

- Einen kühlen Kopf bewahren
- Prioritäten setzen
- Die Strategie im Blick behalten
- Maßnahmen konsequent abarbeiten
- Keine Vollbremsung machen, es muss weitergehen
- Impulse setzen, die Gemeinschaft stärken
- Schritt für Schritt eins nach dem anderen abarbeiten
- sich nicht beirren lassen

Im Gemeindeentwicklungskonzept haben wir zu jedem Handlungsfeld konkrete Maßnahmen erarbeitet und gemeinsam priorisiert. Ich bin der Überzeugung: Diese Vorgehensweise wird langfristig erfolgreich sein.

Vor wenigen Tagen haben die Arbeiten von Berrang zur Bebauung des Grundstücks im Zweckverbandsgebiet „Bietigheimer Weg“ begonnen. Damit beginnt die Ansiedlung der 16 Hektar Gewerbefläche, die uns dort zur Verfügung stehen. Dieses Gewerbegebiet kann einen großen Teil dazu beitragen, dass die Gemeinde langfristig aus dem strukturellen Defizit herauskommt. Zum ersten Mal, seit es den Zweckverband gibt, werden wir in diesem Jahr eine Ausschüttung an die Gemeinde generieren können, in Höhe von über 700.000 €. Dies ist im Haushaltsplan bereits veranschlagt. Sie können sich selbst errechnen, wie viel schlechter unser Ergebnis wäre, hätten wir diese Ausschüttung nicht.

Wir sollten dieses Gebiet als Chance begreifen, unsere Gemeinde zu stärken, durch die weitere Ansiedlung guter Betriebe und die Stärkung der bereits ortsansässigen Firmen, Handwerker und Dienstleister.

Das Kunststück, das wir schaffen müssen ist, im vorhandenen System die besten Wege zu finden, um uns erfolgreich aufzustellen. Das System arbeitet nunmal damit, dass sich eine Gemeinde auch über die Gewerbesteuer finanziert. Wie gut das gelingen kann, sehen wir an gleich großen oder sogar kleineren Gemeinden, denen es vergönnt war, erfolgreiche und viele Gewerbesteuerzahler vor Ort anzusiedeln. Diese Orte haben einen klaren Vorteil gegenüber anderen, die weniger Gewerbe ansiedeln konnten oder durften, so wie es in Ingersheim der Fall war.

Deshalb bringt es nichts zu sagen, wir waren schon immer der Eigenentwicklung zugeordnet, deshalb brauchen wir das jetzt auch nicht.

Diesen Satz muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Er bedeutet im Umkehrschluss: ich war schon immer benachteiligt, deshalb möchte ich auch benachteiligt bleiben. Sie müssen zugeben: Das macht keinen Sinn.

Und es macht auch keinen Sinn zu sagen, wir brauchen keine Zuzüge, keine Wohnbebauung und keine neuen Menschen hier am Ort. Das Gegenteil ist der Fall: wir brauchen junge Menschen zum Erhalt und zur Auslastung unserer Infrastruktur, zur Generierung von Steuerzahlungen und für ein gelingendes soziales Miteinander. Deshalb hoffe ich sehr, dass die Prognosen zutreffen und sich der Wohnungsbaumarkt wieder erholt. Damit wir bald die Veräußerung und die Konzeptionen für unsere großen Mehrgeschosswohnungsbaugrundstücke In den Beeten II angehen können.

Ich hoffe ebenfalls, dass wir in diesem Jahr weiterkommen mit neuen Ansätzen und Überlegungen für unsere Ortsmitte, rund um den Hindenburgplatz und das Gasthaus Krone.

Ich wiederhole mich bewusst, wenn ich sage: Ingersheim ist keine Insel. Wir profitieren von Weltoffenheit, Mut und frischen Ideen. Deshalb empfehle ich jedem Einwohner und jeder Einwohnerin, unser Gemeindeentwicklungskonzept aufmerksam zu lesen. Wir haben Grundlagen geschaffen, unsere Gemeinde analysiert und damit Professionalität bewiesen. Jetzt liegt es am Gemeinderat, mir und der Verwaltung, dies klug und tatkräftig umzusetzen.

Dafür brauchen wir ein schlagkräftiges Team und gute Fachkräfte. Natürlich in unseren Kitas und der Schulkindbetreuung aber vermehrt auch in der Kernverwaltung selbst, im Bauhof in der Sozialstation und überall dort, wo wir Aufgaben für die Allgemeinheit erfüllen. Es ist unsere Verantwortung, dafür zu sorgen, dass diese Menschen gerne bei uns arbeiten. Sie sind gesucht und auch unter den Gemeinden befinden wir uns auf einem konkurrierenden Arbeitsmarkt.

Um leistungsfähig zu bleiben und den guten Kurs, den wir mit der Haushaltskonsolidierung seit 2020 gehen, weiterzuführen, ist es unbedingt notwendig, dass wir uns noch mehr auf die wesentlichen Dinge konzentrieren und Überflüssiges weglassen.

In allen Bereichen müssen wir uns nach wie vor die Frage stellen:

Was ist unsere ureigenste Aufgabe als Verwaltung und was ist wirklich für das Allgemeinwesen wichtig?

Von allem anderen sollten wir uns verabschieden und weitere Strukturverbesserungen konsequent angehen.

Denn alle, die hier sitzen und in der Verwaltung arbeiten, sind mit den „normalen“ Grundaufgaben bereits voll ausgelastet. Jedes neue Großprojekt und jede neue zusätzliche Aufgabe kommen „on top“ zum täglichen Pensum hinzu.

Wir haben sehr gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich täglich für unsere Gemeinde einsetzen. Ich werbe hiermit nochmals eindringlich für Vertrauen in unsere Arbeit.

Wir wissen, was wir wollen und was wir angehen. Wir haben einen klaren Fahrplan. Wir generieren Fördermittel und können mit Kostenkalkulationen arbeiten. Wir bringen ein neues Sanierungsgebiet auf den Weg, das ebenfalls finanzielle Mittel des Landes zur Weiterentwicklung beispielsweise des Schönblicks in Kleiningersheim bringen kann.

Die Erkenntnis der letzten Jahre für mich ist: Offenheit, Konzentration, Anpassungsfähigkeit sind die Eigenschaften, die wir derzeit am meisten brauchen.

Wir müssen uns immer schneller und flexibler einer gesellschaftlichen Veränderung anpassen und auf die scheinbar sich immer rascher verändernden wirtschaftlichen und weltpolitischen Ereignisse reagieren.

Denn wir hier an der Basis können dem nicht ausweichen. Wir sind die Realität der Menschen vor Ort und das direkte Lebensumfeld. Unsere Gemeinde ist der Ort der Wirklichkeit!

Je positiver und je gestaltungsfreudiger wir diese annehmen, desto erfolgreicher werden wir sein.

Einen Wunsch habe ich dabei: dass wir alle uns immer wieder darüber klar sind, warum wir hier im Gemeinderat zusammensitzen und dass sich jede und jeder dabei immer wieder bewusst macht, was Ihre Absicht hierbei ist.

Wir müssen uns auf das Verbindende konzentrieren, um die Herausforderungen zu bewältigen. Nur wenn wir vor Ort zusammenhalten, können wir erfolgreich sein. Kleinkrieg, Misstrauen und Kampf haben hier nichts zu suchen. Wir müssen füreinander eintreten.

Für mich gilt es nach wie vor: ich komme jeden Tag motiviert in dieses Rathaus, weil wir hier für die Menschen im Ort arbeiten und etwas gestalten können. Auch in diesem Jahr haben wir viel vor!

Ich danke meinem Team und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde für deren Engagement.

Ich danke auch Ihnen, den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten.

Wie vereinbart werden Sie Ihre Haushaltsreden in der März-Gemeinderatssitzung halten. Reichen Sie eventuelle Anträge zum Haushalt bitte bis spätestens 4. März bei Kämmerin Bauer ein.

Ingersheim schafft Gemeinschaft ist mehr als nur ein netter Slogan. Es ist für mich das, was die Zahlen zum Leben erweckt und was unseren Ort zu einer lebendigen Gemeinde macht. Es ist das, was unsere Identität ausmacht. Wir brauchen eine Identität, wenn wir eine lebendige Demokratie möchten. Nichts ist derzeit wichtiger, als die Demokratie zu stärken und unsere kommunalpolitische Arbeit ernst zu nehmen.

Simone Lehnert
28. Februar 2023